

DAS „SWINTON-SERVICE“

Seit 31. Januar ist bei Heide Hübner in Würzburg im Rahmen einer Verkaufsausstellung ein komplettes Meißener Speiseservice der frühen „Marcolini-Periode“, um 1775–1780, zu sehen.

Das Service stammt aus dem Besitz des Earl of Swinton, Masham, Yorkshire. Es besteht aus 234 Teilen, d. h. aus 84 flachen Tellern, 29 Suppentellern, 23 Desserttellern, Terrinen, Schalen, Platten, Übertöpfen und anderem mehr. Jedes Einzelstück ist mit strahlender Blumenmalerei versehen.

Die Meißener Manufaktur wurde 1710 nach der Erfindung des Porzellans durch Tschirnhaus und Böttger als erste europäische Porzellan-Manufaktur gegründet.

Die Produktion stieg rasch an, und der Ruhm des „weißen Goldes“ aus Meißen verbreitete sich an allen europäischen Höfen.

Durch den Siebenjährigen Krieg (1756–1763) wurde die Entwicklung unterbrochen, gefolgt von großen Schwierigkeiten für die Manufaktur. Mängel in der Organisation, veraltete Modelle und Dessins ließen den Umsatz bedrohlich sinken.

In dieser Situation wird am 20. August 1774 Graf Camillo Marcolini die Oberaufsicht und Hauptdirektion der Manufaktur vom König übertragen. Ihm gelingt es noch einmal zu Beginn seiner Amtszeit, die wirtschaftliche Lage der Manufaktur zu verbessern.

Aus dieser Zeit stammt auch das „Swinton-Service“, welches diese Ausstellung zeigt.

Marcolini ändert die Fabrikmarke, d. h. bei der sog. Marcolini-Marke wird unter die Griffe der Kursschwerter nunmehr ein Stern gemalt. Die Geschirrförmchen werden glatt und erhalten Louis-XVI-Ornamente. Besonderer Beliebtheit erfreut sich nunmehr die Blumen-, Früchte- und Tiermalerei, wobei die Blumenmalerei weit an der Spitze liegt. Bedeutende Blumenmaler dieser Zeit sind David Friedrich Weller und Christian Adolf Heynemann.

Das „Swinton-Service“ mit seinen Louis-XVI-Formen und seiner brillanten Blumenmalerei ist ein ausgezeichnetes und typisches Beispiel für Meißener Porzellanfertigung dieser Zeit. Einige Teile sind von dem bedeutenden Modelleur „Schönheit“ entworfen.

hr.

KAYSERZINN

Schon um 1900 finden die Kayerschen Zinngefäße besondere Beachtung. Verschiedene Kunstgewerbezeitschriften stellen die Bedeutung der sorgfältigen Entwürfe und die vollkommene technische Ausführung der als Gebrauchsgeschirre hergestellten Objekte für die Belebung der Entwicklung des Kunstgewerbes heraus.

Die Fabrik existiert schon seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts. 1862 wird sie in das Dorf Bockum bei Krefeld verlegt. Ihre überragende Stellung erhält sie nach der Übernahme durch die Brüder Engelbert und Jean Kayser um 1890. Engelbert leitet das Entwurfsatelier in Köln, Jean überwacht die Produktion in Bockum. Die von ihm selbst entwickelte Metalllegierung verwendet reines Blockzinn unter geringen Mengen von Kupfer- und Bleianteilen. Diese Legierung besitzt neben optimalen Gufeigenschaften durch ihren weichen hellsilbrigen Glanz.

Die verschiedenen Künstler des Entwurfsateliers sind namentlich bekannt: Hugo Leven, Karl Bergholz und Karl Geyer. Sie entwickeln aber keinen individuellen Stil, Engelbert Kayser ist an einer gleichartigen einheitlichen Ware interessiert mit dem einfachen Gütezeichen Kayserzinn. Etwa um 1894 setzt diese Produktion ein, alle Stücke erhalten zu der Marke eine Zahl, die mit 4000 beginnt. So läßt sich die chronologische Reihenfolge der Entwürfe verfolgen, der Warenkatalog von 1909 endet mit der Nummer 4989. Um 1925, dem Ende der Blütezeit der Fabrik, ist die Nummer 4999 entstanden. Die Firma schließt endgültig 1940.

Die frühesten Arbeiten sind noch ganz dem historistischen Stil der zweiten Jahrhunderthälfte verpflichtet, so die Renaissance-Schenkkanne (Schnelle) mit gotisierendem Ährendekor. Ganz auffällig ist aber schon die Sorgfalt der Modellierung und die elegante Aufteilung des Dekors zu einer Einheitlichkeit des Gesamtgefäßes, die die neue Formauffassung des Jugendstils schon begreift. Daneben entwickelt sich ein anderer Stil, der überkommene Gefäßformen (Kannen, Platten, Kaffee- und Eß-Services) mit dem neuen Jugendstildekor schmückt. Zuerst lassen sich Blütenranken nach japanischem Muster feststellen, dann aber

auch Mohnblüten, Brombeeren, Lilien und Weinlaub. Die Gefäßformen ordnen sich mit ihrer glatten Wandung dem feinen, oft asymmetrisch aufgelegten Dekor unter. Eine große Rolle spielen Fleischplatten usw. mit Jagdmotiven. Sie stellen verschiedene Wildtiere und naturalistischen Pflanzendekor – häufig mit aus dem Barock entlehnten Einzelformen – zusammen.

Etwa mit der Nummer 4200 entwickelt sich eine besonders elegante Formung der Gefäße, die sich wesentlich von den genannten unterscheidet. Hier wird nicht mehr zwischen Form und Ornament unterschieden, beide verschmelzen ineinander. Die Gefäße scheinen sich wie aus einem Klumpen in die gedachte Form hin aufzublähen, es entstehen Grate, die Dellen dazwischen werden wieder nach außen gedrückt, Henkel und Griffe ziehen sich organisch aus den Gefäßwänden. Zurückhaltender wächst aus den Kraftlinien zuweilen Rankendekor: als Frucht (Hagebutte) oder stilisierte und naturalistische Blätter. Selten sind bei diesem Stil Tiere zugefügt, an denen die anderen Stile reich sind. Nach 1900 tritt dieser Jugendstil tektonischer auf, die Gefäßformen sind wieder in Kreis- und Zylinderformen gebändigt, die Kraftlinien brechen eckig ab.

Mit dem Nachlassen der Jugendstilentwürfe um 1915 wird bei Kayser ein weiterer Stil geprägt, der für die Folgezeit bei der kunstgewerblichen Formgebung, die sich nicht der neuen Sachlichkeit anschließt, dominiert. Die Gefäße werden barocken Vorbildern genähert, die aber die schweren und harten Tendenzen des tektonischen Jugendstils aufnehmen. Wandornamente werden zu Medaillons zurückgenommen, nur in den dünnen Friesbändern bleiben Reste der Jugendstilornamentik. Zu einem neuen Stil hat Kayser dann nicht mehr gefunden.

Von aller Zinnerstellung des Jugendstils ist die Fabrik Kayser die bedeutendste. In den Museen gehört das Kayserzinn zu den schönsten Zeugnissen eines künstlerisch orientierten Kunstgewerbes.

U. R.

Literatur: Kayserzinngegenstände, Katalog des Museums für Kunst und Gewerbe, Hamburg 1974, Sg. Henrich.



Links oben: Gegenstände der Firma Kayserzinn, von links: Gußkanne, Oberfläche als Wassertier mit Fischen, Griff als Schnecke gestaltet, H. 20 cm; Teller, Seerosenblatt, Libellen, H. 23 cm; Kaffeekanne, kräftig modelliert, mit Rankendekor, H. 20 cm.

Links unten: Gegenstände der Firma Kayserzinn, von links: Eine von einem Paar Vasen, Blattrippendekor; Tablett, Seerosendekor, Libellengriffe; Vase von einem Paar mit Frauenschuhblütendekor, um 1895, H. 29,5 cm.

Unten: Gegenstände der Firma Kayserzinn, von links: Schnelle, um 1895, Dekor: Eichenlaub, Kaiserwappen, H. 32 cm; Schnelle, um 1895, gotisierender Ährendekor, H. 42 cm; Schnelle, Münzendekor, gehämmerte Oberfläche, H. 33 cm.

